

innerhalb der internationalen Beziehungen. Die rezipierten Literaturstränge beschäftigen sich mit dem gewaltvollen Werden von Gesellschaften, mit deren Zusammenhalt sowie mit Friktionen innerhalb der entsprechenden Gesellschaftsstruktur. An dieser Stelle setzt die Arbeit an: Die historische Situation Kameruns, in der das Land unter einem UN-Treuhandmandat international dekolonisiert wurde, schafft auch für Forschende eine besondere Situation. Durch die UN-Beteiligung kann Einblick genommen werden in die Diskurse und Praktiken eines *Statebuilding*-Prozesses, der sich im Kontext internationaler Dekolonisierungskämpfe ereignete. Durch die Rechenschaftspflicht gegenüber der UN kann über Mitschriften, Protokolle und Publikationen aus Archiven direkt ermittelt werden, wie die mandatierte französische Verwaltung Staatsaufbau dachte und ausführte sowie welche Probleme und Gefahren dabei konstruiert wurden. Anstatt diesen Staatsbildungsprozess jedoch schlicht nachzuerzählen, ermittle ich neue analytische Verknüpfungen, die zum einen – auf der theoretischen Ebene – konzeptionelle Erkenntnisse liefern, zum anderen – auf der empirischen Ebene – eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Folgen von Dekolonisierungsprozessen ermöglichen.

Innerhalb der IB, insbesondere in der Literatur zu *Statebuilding* und Sicherheitsforschung, wird zwar in vielerlei Hinsicht die Bedeutung der Historisierung sowie Dekolonisierung der eigenen Konzepte betont; gleichzeitig aber scheinen mit der konkreten Analyse von Kolonialismus zu viele Komplikationen verbunden, um diese Dynamiken tatsächlich in den Blick zu nehmen. Diese Arbeit geht nun der Frage nach Kontinuitäten nach und ermittelt Konstruktionen von Unsicherheit und Bedrohungen, die im postkolonialen System Geltung erfahren; leitend ist die Frage, wie die *Grammatik der Sicherheit* Eingang in den postkolonialen Staat fand. Der Wahrnehmung von Bedrohung, Unsicherheit und Gewalthandeln kommt dabei eine besondere Rolle zu, wie ich zeigen werde: Einerseits dient sie als Bestätigung der prekären Sicherheitssituation, andererseits verweist sie als Aufmerksamkeitsverstärker auf die Konkurrenz um Legitimität und deutet damit auf unterschiedliche Akteurspositionalitäten hin. Somit untersuche ich, im Fall Kamerun, *Statebuilding* als Prozess und innerhalb dessen das Feld Sicherheit.

1.2 *Securitizing Africa?* Eine Relevanzbegründung

Neben der besonderen historischen Konstellation des UN-Treuhandrates begründet sich die Relevanz dieser Arbeit aus der bisher kaum untersuchten Bedeutung von Sicherheit für Dekolonisierungskontexte und postkoloniale *Statebuilding*-Prozesse in einer Verlaufsperspektive: Das Konzept *Statebuilding* bedeutet, dass legitime staatliche Institutionen im Rahmen einer Mission aufgebaut werden. Kritik an den modernen *Statebuilding*missionen gibt es insbesondere bezüglich

ihrer Rechtfertigung: dass damit nämlich fragile Staaten davon abgehalten werden sollen, die globale Ordnung, den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit zu gefährden. Geteilt wird die Beobachtung, dass hauptsächlich Industrieländer in den *Globalen Süden*⁶ intervenieren, wie etwa das Beispiel Afghanistan veranschaulicht. Deshalb spricht die Kritik von quasi-kolonialen Strukturen oder Top-down-Prozessen in den betroffenen Gesellschaften. Vielfach wird der neue Interventionismus nach dem Kalten Krieg auch als *Neo-Trusteeship* oder *postmodern imperialism* bezeichnet, womit auf die Fortführung kolonialer Logiken verwiesen wird. In meiner Arbeit kehre ich diese Perspektive um und wende *Statebuilding*-Logiken auf diesen historischen Fall an: Da in Kamerun ein internationales UN-Mandat eingerichtet wurde, um das Gebiet zu dekolonisieren und einen Staat aufzubauen, reiht sich meine Arbeit in die Forschung von Wissenschaftler_innen ein, die Verlaufsperspektiven in den Blick nehmen. Durch die Treuhandsituation kann ich am Dekolonisierungskonflikt in Kamerun zeigen, wie auf verschiedenen Ebenen die Interaktionen zwischen internationaler Gemeinschaft, Mandatsmächten und lokaler Gesellschaft verlief – aber auch, welche Folgen sich ergeben. Die Wahl der Verlaufsperspektive ist auch der historischen Besonderheit des Falls Kamerun geschuldet: Es ist hier möglich, direkt Einblick zu nehmen in die Verwaltung von Mandatsgebieten – in einer Zeit, in der viele Mandatsmächte gleichzeitig Kolonialverwaltungen waren. Essentiell beim *Statebuilding* ist die Übergabe des Gewaltmonopols und damit die Herstellung von Sicherheit. In meiner Arbeit fokussiere ich mich auf das Feld Sicherheit im *Statebuilding*, um diesbezügliche Kontinuitäten und Diskontinuitäten zu verfolgen. Die Dekolonisierung Kameruns wurde schon vielfach beforscht, bisher jedoch entweder geschichtswissenschaftlich oder nur fokussiert auf die unmittelbare Zeit nach der Unabhängigkeit (Bayart ([1979]1985) oder den postkolonialen Staat Kamerun in der Ära Biya (Mehler 1993). Die Analyse von Sicherheit im Verlauf der Staatsgründung zeigt im Fall Kamerun nicht nur die Eskalation des Konflikts, sondern vermittelt auch zwischen den verschiedenen analytischen und zeitlichen Ebenen: international vs. national, Treuhandzeit vs. souveräner Staat. Über den Fokus auf postkoloniale Sicherheitskonstruktionen kann ich zeigen, dass in der Treuhandzeit geprägte Sicherheits- und Bedrohungsvorstellungen aufrechterhalten wurden und sich manifestiert haben.

Die Betrachtung dieser Prozesse kann Rückschlüsse auf die Funktionsweisen von *Versicherheitlichung* ermöglichen, sowie die besondere Bedeutung historischer Kontexte, wie etwa des kolonialen Kontextes, herausstellen. In der akademischen, politischen sowie in der entwicklungspolitischen Debatte steht Staatlichkeit in

6 Mit dem Begriff des *globalen Südens* (*Global South*) sind die sog. Entwicklungs- und Schwellenländer gemeint. Der Begriff impliziert keine geographische Verortung, sondern verweist auf eine global-ökonomisch weniger privilegierte Position eines Landes.

Afrika seit den Unabhängigkeitsbewegungen in den 1960er Jahren unter intensiver Analyse. Meist als defizitär beschrieben, wird auf innere Dynamiken sowie äußere Wirkungen aufmerksam gemacht, da, so wird in der Forschungsliteratur argumentiert, ein Defizit an Staatlichkeit unmittelbar zu einem internationalen Sicherheitsproblem führe. Andere Arbeiten fokussieren sich auf das Verhältnis von Staat und Gesellschaft: Diese thematisieren autoritäre Regime mit mangelnder Ämterzeitbegrenzung, die schwache ökonomische Performance sowie den fehlenden Einfluss einer funktionierenden Zivilgesellschaft. Die vermeintlichen Krisenländer, die die regionalen und globalen Sicherheitslagen bedrohen, liegen hauptsächlich im *Globalen Süden*, insbesondere in Subsahara-Afrika. So wird die Sicherheitsgefährdung mit fehlender Staatlichkeit verknüpft und diese Länder als schwache oder fragile Staaten beschrieben. Im Bewusstsein der Ambivalenz einer *Single Story* (Adichie, 2009), verknüpft meine Arbeit einen historischen Fall mit den theoretischen Ideen der *Statebuilding*-Literatur sowie den Ansätzen einer *postkolonial-informierten Versicherheitlichungstheorie* und verdeutlicht Kontinuitäten mittels einer Verlaufsperspektive. Dabei will ich den prägenden Charakter von Sicherheit in Staatsbildungsprozessen verdeutlichen, mit dem Ziel, einen sinnhaften Zusammenhang zwischen historischen Erfahrungen und aktuellen Dynamiken herzustellen, um so einen reflektierteren Umgang mit und ein Verständnis von aktuellen Interventionspraktiken zu finden (Sabaratnam, 2013, p. 106).

1.3 Aufbau der Arbeit

Bedingt durch das dargelegte Forschungsinteresse bewegt sich meine Untersuchung an der Schnittstelle zwischen den IB und insbesondere der Friedens- und Konfliktforschung, der Afrikanistik sowie der Geschichtswissenschaft. Dabei ist Arbeit wie folgt aufgebaut: Nach dieser Einleitung werde ich den aktuellen Forschungsstand zu Staatsbildungsprozessen erläutern und darin meine Forschungsarbeit verorten (Kapitel 2). Anschließend werde ich den historischen Kontext erläutern (Kapitel 3) sowie meinen Forschungsansatz einer *postkolonial-informierten Versicherheitlichung* darlegen und ein Forschungsdesign nebst Operationalisierung vorstellen (Kapitel 4). Im fünften Kapitel der Arbeit werde ich mein methodologisches Vorgehen erläutern, auf mein *postkoloniales Dilemma* eingehen und erklären, warum ich mich dennoch für diese Art von Arbeit entschieden habe. Die *Versicherheitlichung* der kolonialen Situation in Kamerun werde ich in Kapitel 6 aufzeigen. Im Kapitel 7 ziehe ich ein Resümee, kontextualisiere die Erkenntnisse anhand der akademischen Debatte und argumentiere für die Bedeutung vergleichender und historisierende Arbeiten im Bereich Sicherheit und *Statebuilding*.